

läßt, rühmt sich, daß er Mangel und Schmerzen ohne das geringste Murren ertragen könne. Für die schlechten und wenigen Nahrungsmittel scheinen sie sich durch Tanz, Gesang und Munterkeit schadlos zu halten und ihre Kräfte zu stärken. Selten bekommt man einen Trupp albanesischer Soldaten ohne eine Mandoline oder ohne einen Sänger zu sehen; bisweilen befindet sich auch ein Erzähler dabei, der Geschichten erzählt.

Die Albanesen sind von Körper groß und stark; haben ein lebhaftes Auge, sind gut gekauet und können alle Arten von Strapazen ertragen. Sie sind lebhaft und munter, muthig und brav, und scheuen keine Gefahr. Sie haben einen offenen Charakter, kennen keine Verstellung und zeigen ihre Achtung oder Verachtung gegen jemand ohne Scheu. Sie wissen daher nichts von Heuchelei; ihren Haß erklären sie frei und öffentlich, und haben sie jemand den Untergang geschworen, so machen sie ihn vorher mit diesem Entschlusse bekannt. Sie verachten die Türken als feige und träge Menschen, und wenn sie von ihnen sprechen, so geschieht es bloß, um sie Feige und Hasen zu schelten.

Sie bekennen sich zum Mahomedismus, beobachten aber seine äußern Ceremonien sehr nachlässig. Sie wissen von Mahomed beinahe eben so wenig, als von Jesu, ob sie schon öfterer beim Namen des Letztern als bei jenem des Erstern schwören. Selten hat ein Mann mehr als eine Frau, auf die er wenig eifersüchtig ist. Sie sprechen die sllavonische Sprache, an der sie hartnäckig hängen, so fern sie auch von ihrem

Waterlande entfernt sind. Wo man Albanesen im Auslande antrifft, so machen sie jederzeit ein besonderes Korps aus; sie sind stolz auf ihren Namen.

Da sie sich weder vor Gefahren noch vor Mühseligkeiten scheuen, so ist der Krieg ihr Element. Sie gehören unter die tapfersten Truppen des türkischen Reiches. Sie suchen den Kampf auf und die Freude strahlt ihnen aus dem Auge, sobald vom Kriege die Rede ist. Sie fechten tapfer und sind stolz auf die Siege, die sie erfochten haben. Während des Gefechtes muntern sie sich durch Gefänge auf und weichen nicht leicht zurück, so lange sie nur noch die geringste Wahrscheinlichkeit zum Siege haben. Werden sie aber auch einmal zurückgeschlagen, so geben sie dennoch den Kampf nicht auf, sondern kehren bald darauf wieder zurück und setzen ihn fort. Sie sind eben so kühne Räuber als tapfere Soldaten, und rühmen sich mit Stolz ihrer Verbrechen, die sie aber ohnstreitig noch nicht für Verbrechen halten. Ihre Waffen sind eine Flinte, ein Dolch und Pistolen, und mit diesen nehmen sie es mit jedem auf, der sich ihnen als Feind entgegenstellt.

Im türkischen Reiche, sowohl in Europa als in Asien, hausen mehrere Völker, gemeinlich Gebirgsbewohner, die eben so kühn und muthig als kraftvoll und energisch sind. Würde die Pforte die Kräfte dieser Völker zu benutzen und ihre Gesinnung zu gewinnen, so könnte sie sich vielleicht noch vom Untergange retten, der ihr über kurz oder lang in Europa bevorsteht. Diese Völkerschaften sind aber jetzt gerade diejen-

nigen,